

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Verben in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppalik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mossa, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einseitigen Spaltenbreite kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. B., ercl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Preis: Vierteljährig 10 fl. — fr. Halbjährig 18 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 1 „ 85 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 kr.

Abonnements-Bureau: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Skritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Iocoo, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 151. Hermannstadt, Donnerstag den 2. Juli 1896. 112. Jahrgang.

Interpellationen.

Ministerpräsident Baron Banffy hatte knapp vor Vertagung des Abgeordnetenhauses einen glänzenden Tag. Er beantwortete verschiedene Anfragen und seine Antwort, welche die liberale Partei mit rauschendem Beifall honorirte, wurde auch von der Nationalpartei und der Fraction Szapary, folglich von allen auf der Basis des Ausgleiches stehenden Parteien zur Kenntniss genommen.

Die eine Anfrage war die Gabriel Ugron's, der die arme Türkei in Schutz genommen hatte. Der finbige Mann, der heute noch den Szatmar-Metier Bezirk auf dem Reichstage vertritt, ist mit der Orientpolitik des Grafen Goltzowski absolut unzufrieden. Diese Politik ist — seiner Ansicht nach — eine Politik zur Auflösung der Türkei. Oesterreich und Ungarn lauern auf eine Beute, wie der hungrige Wolf. Und doch ist auf dem Balkan nur die Politik der Hunyadi die richtige, und diese Politik besteht in der Vertheidigung der Freiheit und selbstständigen Staatlichkeit der kleinen Balkanstaaten.

Baron Banffy erklärte, er habe aus dem Exposé des Ministers des Auswärtigen weder Etwas wegzunehmen, noch demselben Etwas hinzuzufügen. Im Sinne des Gesichts hat der Minister des Auswärtigen im Einvernehmen mit dem Ministerpräsidenten die auswärtige Politik zu leiten. Nun ist die Politik des Grafen Goltzowski und die des Ministerpräsidenten Banffy ein und dieselbe, nämlich die Erhaltung des status quo im Orient. Dieser status quo bedeutet, daß Oesterreich-Ungarn die kleinen Völker des Balkans ihrer freien Entwicklung überläßt. Sie mengen sich nicht in deren innere Verhältnisse, dulden aber nicht, daß eine andere Macht sich in diese Verhältnisse einmische. Der Balkan den Balkanvölkern — das ist Oesterreich-Ungarns Parole.

Das ist das Bild der heutigen Lage. Ueber die Erhaltung dieses status quo macht die gesammte Heeresmacht der zwei verbündeten Reiche; keine fremde Macht kann die Aenderung dieses status quo ohne Herausforderung erster Gefahren versuchen. Der Minister des Auswärtigen hat die Türkei nicht verfehlt; im Gegentheil: der „kranke Mann“ hat keinen ehrlicheren und selbstloseren Freund, als Oesterreich-Ungarn. Und diese Sympathie für die Türkei erhält ihre Nahrung aus der Urquelle der Zuneigung der ungarischen Nation und ist somit nicht nur eine Kluge, sondern auch eine volkshämliche Politik.

Ugron nahm natürlich die klare, beruhigende Antwort des Ministerpräsidenten nicht zur Kenntniss, sondern warf sich, wie schon erwähnt, zum Vertheidiger der Türkei auf. Wir begreifen und billigen diesen Schritt Ugron's. Wollte er doch bei Beginn seiner politischen Laufbahn, zur Zeit des russisch-türkischen Feldzuges, behufs Vertheidigung der türkischen Brüder einen Szecker Aufstand organisiren. Damals floß viel Geld zur Anschaffung von Kanonen und Waffen ein, allein die Behörde bekam irgendwie Wind von der Sache und die ursprüngliche ernst gedachte Action war gar halb unter operellenhaft heiteren Wendungen zu Ende. — Der große Anlauf hatte einen Zustand zur Folge, auf den das Sprichwort paßt: Hopfen und Malz verloren!

Seither ist Gabriel Ugron Parteiführer, ein bekannter Factor des ungarischen öffentlichen Lebens geworden. Die goldfarbigen Drohnen seiner Jugenderinnerungen umgaulen sein Haupt, wenn er, da er keine zweite

Sudan-Expedition organisiren kann, sein mächtiges Wort in die Waagschale für die territoriale Integrität der Türkei legt. Daß Niemand der Türkei Böses antun will und seine bereitwillige Hilfeleistung sonach mindestens überflüssig ist, ist ja eine Kleinigkeit, über die sich große Politiker den Kopf nicht zu zerbrechen pflegen.

Ugron's Rede brachte aber ein Moment, das Vielen auffiel. Gerade was die gesammte europäische Presse mit großer Anerkennung hervorhob, nämlich die offene und männliche Manier in der Rede des Ministers des Auswärtigen, das tadelte Ugron am schärfsten. Er ging noch weiter: er citirte aus der Mode gekommene Gröhen aus ihrem ruhigen Schlafe herbei und überhäufte mit Lob die Exposés des gewesenen Ministers des Auswärtigen Kalmoty. Besonders picant war, als er die Feinheiten und vollendeten diplomatischen Schönheiten des Kalmoty'schen Stils anpries; und das that derselbe Ugron, der ein unerreicht großer Meister der schonungslosen und groben parlamentarischen Redensarten ist. Auch in diesem Falle bewährte sich die alte Wahrheit, daß die Gegensätze sich anziehen.

Sodann beantwortete der Minister Ludwig Hollo's und Lulu Meszlényi's Lueger-Interpellationen. Er verurtheilte das Verhalten des Wiener Vicebürgermeisters, doch hält er den ganzen Menschen für kein geeignetes und würdiges Object, daß Ungarns Abgeordnetenhaus sich mit demselben ernsthaft besaße. Das österreichische Ministerium wird wohl seine Pflicht kennen, wenn Lueger's Agitation die Grenze überschreiten sollte, über die hinaus dieselbe für den zwischen Ungarn und Oesterreich bestehenden staatsrechtlichen Verband gefährlich werden könnte.

Das Cabinet erachtet diesbezüglich keinerlei Specialverfügung für notwendig. Reisen fremder Unterthanen zum Zwecke der Agitation unter einzelnen Schichten der ungarischen Nation werde der Ministerpräsident energisch verhindern. Werden Versuche bekannt werden, eingeschmuggelte aufreizende Schriften zu verbreiten, so wird die ungarische Behörde für die Beschlagnahme derselben und die Bestrafung der ermittelten Thäter Sorge tragen.

Ungarns Ministerpräsident war der treue Dolmetsch des Selbstgeföhles seines Volkes, als er Lueger als den winzigen Wurm hinstellte, der er wirklich ist. Ist es Keinem von der staatsrechtlichen Opposition eingefallen, daß sie aus Lueger einen großen Mann machen, wenn sie ihn ernst nehmen?

Ein besonders frappanter Theil der Rede des Ministerpräsidenten war, als er ausführte, der Ausgleich, die 1867-er Basis könne doch nicht gar so schlecht sein, da sogar ein Mitglied der Unabhängigkeitspartei eine Umwälzung, eine Gefährdung des ständigen staatsrechtlichen Verhältnisses durch die Angriffe — Lueger's bejorgt.

Baron Banffy's Rede bewog die Abgeordneten Hollo und Meszlényi, daß Wort zu ergreifen. Letzterer — der Oesterreich die andere Hälfte der Monarchie nannte und durch diese seine „unabhängige“ Verirrung große Heiterkeit in den Reihen der liberalen Partei erregte — nahm es übel, daß der Ministerpräsident sich mit ihm in humoristischem Ton besaß hatte.

Man hätte nie glauben wollen, daß er so wenig Selbstkenntniss besitzt, daß er selbst nicht einseht, was Jedermann von ihm weiß. Er sieht nicht ein und gesteht nicht ein, daß in seiner Hand der erschütterndste dramatische Stoff sich in ein zwerchhüllendes Lustspiel umwandelt. Nun, er kann ja nichts dafür, Andere noch weniger.

Feuilleton.

Schlangen-Vist.

Erzählung von F. Arnefeldt.
(7. Fortsetzung.)

Hellborn hatte sich in dem Sohn nicht getäuscht. Erwin besaß ein viel zu großes Gerechtigkeits- und Billigkeitsgefühl, um dem Vater die zweite Heirat zu verargen; im Gegentheil, es gewährte ihm eine Veruhigung, den vereinsamten Mann wieder an der Seite und unter der Fürsorge einer Gattin zu wissen. Er hätte zwar gewünscht, die Erwählte wäre nach Alter und Herkunft weniger verschieden von seinem Vater gewesen, dieser schien sich indeß so vollkommen glücklich zu fühlen und wurde nicht müde, die vortrefflichen Eigenschaften seiner Gattin zu rühmen, daß Erwin's Bedenken schwanden; er fühlte eine aufrichtige Dankbarkeit gegen die junge Stiefmutter und sprach dies auch in den Briefen, die er an sie richtete, aus.

Hellborn hatte mit seiner jungen Frau noch eine Tour nach den italienischen Seen gemacht und war dann mit ihr nach Deutschland zurückgekehrt. Melanie hätte es allerdings viel lieber gesehen, wenn er ihren Wunsch erfüllt hätte, dauernd im Ausland zu bleiben; davon wollte er aber nichts hören. So blind er sonst ihren Eingebungen folgte, so selbisch er sich ihrem Willen fügte, die Sehnsucht nach dem Vaterland war doch zu stark; sie erkannte hier die Grenzen ihrer Macht und war klug genug, sie nicht zu überschreiten. Die Gatten gingen nach Berlin, wo sie sich im „Hotel Continental“ einquartierten, bis die Villa, welche Hellborn gekauft, unter Melanie's Leitung in feinstem Geschmack eingerichtet war. Mit sicherem Blick suchte sie sich auch geschickte und vortrefflich geschulte Diensthofen aus und wußte ihren Haushalt in musterhafter Weise zu leiten.

Der ehemalige Seifenfabrikant kam sich oft wie verzaubert vor, wenn er in den schönen, eleganten Räumen in aufmerksamer, geräuschloser Weise bedient ward, und konnte es gar nicht begreifen, wie seine Frau, die sich

anscheinend so wenig um die Wirtschaft bekümmerte und den Leuten nie ein böses Wort sagte, Alles wie am Schnürchen lenkte, während die verstorbene Witte, die den ganzen Tag mit dem Schlüsselkorb am Arm umhergewirht hatte und Vieles selbst gethan, bei allem Mühen und Schelten kein Behagen zu schaffen vermocht hatte.

So himmelweit seine erste und seine zweite Frau aber auch von einander verschieden sein mochten, gab es doch einen Punkt, in welchem er sie zu seiner stillen Bewunderung ähnlich fand — in der Abneigung gegen jeden geistlichen Verkehr. Diese Eigenheit Melanie's hatte schon bei der Wahl der Villa ausschlaggebend gewirkt. Die abgehandelte Lage war nicht nach Hellborn's Geschmack gewesen, er hätte lieber näher zur Stadt gewohnt, seine Frau hatte sich aber so entzündet davon gezeigt und es so läch auszumalen verstanden, wie sie hier unbelästigt von spöttischen und neidischen Blicken glücklich sein könnten, daß er ihr gern, wenn auch etwas zögernd, nachgegeben hatte. Seinem Einwurf, daß es schwer halten dürfte, hier sich einen passenden Umgangskreis zu bilden, war sie mit der halb neckenden, halb schmolgenden Frage begegnet, ob er denn ihrer Gesellschaft schon überdrüssig sei.

Was konnte Hellborn, wenn sie bei solchen Gelegenheiten den Kopf an seine Brust legte und mit leuchtglänzenden Augen zu ihm aufsaß, anders thun, als ihr Gesicht mit Küffen bedecken und versichern, daß er der glücklichste Mensch unter der Sonne sei.

Es war Spätherbst gewesen, als sie die Villa bezogen, und der Winter war ihnen still und glücklich vergangen. Melanie begleitete ihren Gatten zuweilen in's Theater oder in ein Concert, wählte ihren Platz jedoch stets so, daß sie von den Anwesenden möglichst wenig bemerkt werden konnte. Rechte ihr Mann sie damit, so erwiderte sie lächelnd, sie theile ganz die Ansicht des Königs Ludwig II. von Baiern, der auch den höchsten Genuß einer Aufführung darin fand, daß er ihr allein bewohne. Da sie nicht die Macht besaß, sich solche zu verschaffen, so wolle sie sich wenigstens, so viel es irgend angehe, isoliren.

Eine andere Eigenthümlichkeit Melanie's war es, daß sie nur dicht verschleiert ausging und nie anders, als im geschlossenen Wagen fuhr; sie

Politische Uebersicht.

Die Ausgleichsverhandlungen werden, wie „M.“ meldet, vom 10. bis 12. Juli in Wien fortgesetzt werden. Die Mitglieder der ungarischen Regierung werden zu diesem Behufe sich seinerzeit nach Wien begeben, wo vorerst die finanziellen Fragen werden verhandelt werden. Gleichzeitig werden die mündlichen Verhandlungen mit den Bevollmächtigten der österreichisch-ungarischen Bank beginnen und die Besprechung der Modalitäten der vollständigen Einziehung der Staatsnoten. Auch die auf den Mahlvverkehr und das Veterinärwesen bezüglichen Fragen sollen damals erledigt werden.

Das „N. W. Tagblatt“ berichtet über die Verzögerungen in den Handelsvertrags-Verhandlungen mit Bulgarien. Als Ursache wird in erster Reihe bezeichnet, daß die bulgarischen Delegation ihre Instruktionen aus Sophia immer nur stückweise erhalten, so daß die Zusammenfassung und Erledigung des Ganzen immer mehr in die Ferne gerückt ist. Außerdem treten die Bulgaren mit immer unglücklicheren Forderungen hervor. So wird verlangt, daß die Dampfschiffahrts-Gesellschaften und Expeditionsgesellschaften für die Waaren, welche sie nach Bulgarien bringen, dort besteuert werden.

Die Berliner Blätter bringen noch interessante Nachrichten über den Besuch Li-Hung-Tschang's bei Bismarck. Li-Hung-Tschang sagte zu Bismarck: Der Zweck meines Besuchs ist, Ew. Durchlaucht um Rath zu fragen, wie wir es machen sollen, um China zu reformiren? Bismarck erwiderte: Das kann ich von hier aus nicht beurtheilen. — Der Reichskönig fragte weiter: Wie kann ich erfolgreich gegen den Hof von Peking angehen? Bismarck entgegnete: Gegen den Hof angehen, kann man nicht. Die Hauptsache ist, wenn in der obersten Leitung Mangel ist (Bezeichnung für Pulver) ist, dann geht Vieles; wenn er fehlt, dann ist nichts. Gegen den Willen der Herrscher kann sich kein Minister auflehnen. Er führt nur aus oder ertheilt seinen Rath. — Wie aber soll man es anfangen, den Willen der Herrscher auszuführen? — fragte Li-Hung-Tschang. — Nur auf Basis einer Armee, erklärte Bismarck. Die kann kein, ganz klein sein, vielleicht nur 50.000 Mann, aber sie muß gut sein. — „Leute haben wir“, erwiderte Li-Hung-Tschang, „aber die Ausbildung fehlt. Seit dreißig Jahren ist für dieselbe nichts mehr geschehen; wir müssen organisiren, und zwar mit preussischen Officieren und nach deutschem Muster.“ — Das Gespräch kam sodann auf deutsche Verhältnisse und Bismarck äußerte sich hierbei anerkennend über den Reichsfinanzler Hohenlohe, mit dem ihn schon seit dreißig Jahren Freundschaftsbände verbunden hätten.

Eine römische Zeitschrift der „Pol. Corr.“ constatirt die ungetrübte Uebereinstimmung der Mächte hinsichtlich der in der kretensischen Angelegenheit zu befolgenden Methode und betont, daß die Initiative, welche das Wiener Cabinet mit Bezug auf die Action bei der Pforte ergriff, den vollen Beifall der politischen Kreise Italiens gefunden habe. Man erwidert in diesem Vorgehen eine Selbstätigung der mit allgemeiner Zustimmung aufgenommenen Grundzüge, welche Graf Goltzowski in seinem Exposé entwickelt hat, sowie einen neuen Beweis dafür, wie verbietet die hohe Anerkennung war, welche die Delegationen dem österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen gespendet haben.

Nach einem Berichte der „Politischen Correspondenz“ aus Sophia kam dort die Nachricht von der Reise des Fürsten Ferdinand aus Rußland nach Karlsbad aller Welt unerwartet, da man es auch in amtlichen Kreisen für gewiß ansah, daß der Fürst zunächst nach Sophia zurückkehren und die Karlsbader Cur erst später machen werde. In Folge dessen mußte der für die ersten Tage des Juli angekündigte Besuch des Fürsten Nicolaus von Montenegro in Sophia selbstverständlich verschoben werden, und es sei anzunehmen, daß er diesen Besuch mit der für den Herbst in Aussicht genommenen Reise nach Konstantinopel verkaufen werde. Dieser

behaufte, sich nur auf diese Weise gesund erhalten zu können, da sie die raube Luft nur schwer vertragen könne, und ihr Gatte hatte ihr denn auch für den Winter einen Aufenthalt im Süden versprochen, wenn auch mit nicht ganz leichtem Herzen. Es kam ihn hart an, sein Reiten im Tatterjagd und seine tägliche Spielpartie im Westend-Club, dessen Mitglied er auf Melanie's Drängen geworden war, wieder aufzugeben; indeß das war ja noch lange hin, bis dahin konnte sich vielleicht noch Manches ändern.

Und nun stand in der That ein Ereigniß bevor, das in dem Leben der Gatten eine Aenderung hervorbringen mußte. Erwin, der Sohn des Hauses, kehrte nach mehr als dreijähriger Abwesenheit in die Heimat zurück. Mit namenloser Freude sah der Vater dieser Wiedervereinigung entgegen, während die jugendliche Stiefmutter von einer eigenthümlichen Unruhe und Unfähigkeit ergriffen war. Wie sollte das auch anders sein? Jedes Verhältniß zweier Menschen wird durch den Zutritt eines Dritten verschoben, ob zum Besseren, ob zum Schlimmeren, das muß die Zukunft lehren.

III.

„Victoria! Victoria! Er ist da! Er ist da!“
Mit diesem Ausruf stürzte etwa eine Woche später Heinrich Hellborn in den Gartensaal, in welchem seine Frau mit einer Handarbeit beschäftigt saß. Melanie fuhr auf. „Wer?“ fragte sie erschreckt.
„Wer anders, als Erwin! Er telegraphirt aus Bremen.“
„Aus Bremen? Ich dachte — er wollte —“ stammelte sie.
„Er wollte erst nach England bleiben,“ fuhr Hellborn seelenvergnügt fort, „muß sich's doch wohl anders überlegt haben. Ist mir auch ganz gleich, wie's zusammenhängt, die Hauptsache bleibt, der Junge ist da!“
„Wann kommt er?“ fragte Frau Melanie, welche die Ueberraschung ganz bleich gemacht hatte.
„Heute Abend. Seine Zimmer sind doch in Bereitschaft?“
„Welche Frage; wußt Du sie in Augenschein nehmen?“
„Nicht nöthig, nicht nöthig,“ entgegnete er, „was Du in die Hand nimmst, das ist in bester Ordnung.“ (Fortsetzung folgt.)

Umstand sei insofern nicht ganz belanglos, als die unmittelbare Auseinandersetzung der Begegnung des Fürsten Nicolaus mit dem König von Serbien und dem Fürsten von Bulgarien von Manchen als eine Bestätigung gewisser in der jüngsten Zeit aufgetauchten Combinationen gedeutet worden wäre. Die Verlängerung der Abwesenheit des Fürsten Ferdinand vom Lande dürfte sich mit Bezug auf verschiedene schwebende Fragen fühlbar machen. Hierbei gehört der Entschluß des Herrn Radosovic, aus seinem Amte zu scheiden. Aber auch davon abgesehen, scheint die Frage der Completierung des Cabinets bringend geworden zu sein, da der Minister-Präsident Dr. Stoilow die Portefeuilles des Innern und des Aeußern in seinen Händen vereinigt, was auf die Dauer unholbar sei. Die neuen Minister werde man wohl den Reichen der Unionisten entnehmen müssen, die den Hauptstod der Regierungsmehrheit bilden.

In Belgien laufen sehr ungünstige Nachrichten über die Sicherheitszustände in einem Teile Macedoniens ein. Unruhen-Ausstellungen durchkreuzen die Bezirke von Priezend, Petochi und Djokoviza, wo sie überall plündern und auch Nordbraten und Brandstiftungen verüben. Der Wali von Kossowo unternehme nichts gegenüber diesem Unwesen, wie es heißt, aus dem Grunde, weil er die ihm dafür zu Gebote stehende bewaffnete Macht für unzureichend hält und weil er die Garnisonsorte nicht von Truppen entblößen mochte.

Eine Postpost ist aus Südafrika in London eingetroffen. Das Fort Salisbury ist von den Ausländern erkümmert worden, wobei fünfzig Mann Engländer getödtet und hundert verkrüppelt und Major-General Gertummet worden. Die Meldung ist zwar nicht beglaubigt, doch klingt sie keineswegs unwahrscheinlich. Es ist ohnehin ein Wunder, daß die Hundsvoll Weiser so lange dem Tausenden sie rings umhüllenden farbigen Widerstand zu leisten vermocht hat. Die unkluge Politik des Cabinets Salisbury gegen Transvaal, welche auch die Ablehnung der vom Präsidenten Krüger angebotenen Hilfe zur Folge hatte, rächt sich schwer.

Falls Mac Kintin Präsident der Vereinigten Staaten wird, so ist er der vierte Präsident schottischer Abkunft. Die drei übrigen Präsidenten von schottischer Abkunft sind: Monroe, Grant und Hayes. Vier Präsidenten sind von irischer Abkunft, das heißt sie stammen von Schotten ab, welche sich in Nordirland ansiedelten: Arthur, Buchanan, Polk und Jackson. Ein Präsident der Vereinigten Staaten stammte von Wallisen ab, Jefferson, und einer von Holländern, van Buren. Fünfzehn amerikanische Präsidenten von Washington bis Cleveland sind englischer Abkunft.

Stimmen aus dem Publicum.

Oeffentlicher Dank.

Die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme gelegentlich des am 23. Juni l. Z. leider viel zu früh erfolgten Ablebens meiner unvergesslichen lieben Gattin und guten Mutter, der Frau Charlotte Schuller geborene Friedrich, die in meinem großen Schmerze um den Verlust der theuren Dahingegangenen so sehr tröstend wirkten, sowie die zahlreiche Theilnahme an dem ehrenden Beileite zum Orte der ewigen Ruhe auferlegen mir die Pflicht, hierfür im eigenen und im Namen der mütterlichen Waisen, wie auch aller Angehörigen auf diesem Wege tiefgerührt innigst zu danken.

Hermannstadt, am 30. Juni 1896.

Der tieftrauernde Gatte Stefan Schuller.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 1. Juli.

(Personalnachricht.) Landesverteidigungs-Minister Baron Fejervary ist am 29. v. Früh zum Besuche seiner Tochter Gräfin Kovnis in Klausenburg eingetroffen und am Abend desselben Tages nach Budapest zurückgekehrt.

(Oeffentl. Verhandlungen.) In der Verwaltungs-Konferenz der 10n. ung. Landes-Ferrenanstalt in Hermannstadt werden am 14. Juli l. Z. um 11 Uhr Vormittags Oeffentl. Verhandlungen wegen Sicherstellung von Lieferungen und Arbeitsleistungen abgehalten, und zwar: 1. Brod-Lieferung; 2. Schuhwaaren-Arbeiten; 3. Senfgruben-Reinigung; 4. Schlosser-Arbeiten; 5. Buchen-Drennholz-Lieferung. Mehreres können Reflectanten aus der diesbezüglichen Kundmachung der Anstalts-Direction im Interimsteile unseres heutigen Blattes erfahren.

(Der Hermannstädter Zweigverein der Gustav Adolf-Stiftung) hielt seine Jahresversammlung am 29. v. M. in der hierortigen evang. Pfarrkirche nach dem Hauptgottesdienste ab. Die Theilnahme der Landgemeinden war eine sehr zahlreiche, insbesondere Neppendorf, Großschneuren und Großhau hatten zahlreiche Vertreter entsendet. Nach der vom Pfarrere der Gemeinde Neppendorf W. Capesius gehaltenen Festpredigt, dessen Thema die Bibelstelle „Gebt ihr ihnen zu essen“ bildete und dem sodann erfolgten Abgängen des Liedes „Eine feste Burg ist unser Gott“ folgte die Beratung unter dem Vorsitze des Pfarrers der Gemeinde Albin Jozef Schuller u. s. Dem vom Schriftführer Professor Karl Albrich

verlesenen Jahresberichte war zu entnehmen, daß sämtliche dem Verein angehörige Gemeinden insbesondere Hermannstadt und Seltau, namhafte Beiträge geleistet haben. Nach Annahme des vom Pfarrere der Gemeinde Sammersdorf Stefan Kasi verlesenen Unterstützungs-Vorschlages des Ausschusses und nach Wahl des Bezirksdechanten und Pfarrers der Gemeinde Fred Heinrich Bergleiter in den Ausschuß sprach der Pfarrere der Gemeinde Burgberg Karl Brandisch das Schlußwort, womit die Versammlung ihr Ende erreicht hatte. Um halb 2 Uhr Nachmittags fand im Hermannsgarten das Festessen statt; ein hübscher Damenchor veränderte daselbst und ernste und heitere Reden bildeten den würdigen Abschluß.

(Ankunft der Eisenbahnzüge in Hermannstadt und Abfahrt derselben.) In Hermannstadt treffen die Bahnzüge der Fahrordnung gemäß folgendermaßen ein: I. Von Wien, Budapest, Großwardein, Klausenburg, Tövis, Kis-Kapus, dann von Buzarski, Bredeal, Kronstadt, Schäßburg, Mediasch und allen an diese Hauptlinie sich anschließenden Stationen: um 4 Uhr 19 Minuten Früh, 1 Uhr 48 Minuten Nachmittags und 9 Uhr 15 Minuten Abends. II. Von Fogaras und allen auf dieser Linie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 29 Minuten Früh und 8 Uhr 57 Minuten Abends. III. Von Seltau: um 7 Uhr 10 Minuten Früh, 3 Uhr 55 Minuten Nachmittags und 9 Uhr 20 Min. Abends. — Von Hermannstadt gehen die Bahnzüge wie folgt ab: I. Nach Kis-Kapus, Tövis, Klausenburg, Großwardein, Budapest, Wien und allen übrigen auf dieser Hauptlinie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 44 Minuten Früh, 4 Uhr 40 Minuten Nachmittags und 10 Uhr 30 Min. Abends. II. Nach Mediasch, Schäßburg, Kronstadt, Bredeal, Bukarest und allen auf dieser Hauptlinie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 44 Minuten Früh, 12 Uhr 57 Minuten Mittags und 10 Uhr 30 Minuten Abends. III. Nach Fogaras und allen auf dieser Linie befindlichen Stationen: um 4 Uhr 37 Minuten Früh und 2 Uhr 5 Minuten Nachmittags. IV. Nach Seltau: um 5 Uhr 30 Minuten Früh, 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags und 7 Uhr 40 Minuten Abends.

(Das Baron Bruckenthal'sche Museum) erhielt an G. Schenken: Roth- und Silber der Gemeinden des Moldauisch-Kampulung Ordo in der Bukowina, dargelegt in einer oetzmäßig begründeten Petition an Se. Majestät Kaiser Franz Josef I. Wien, 1861. Widenbauer Fr. A.: Die Urkunden des Klosters Moldowiza. Wien, 1862. Karte vom Herzogthum Bukowina. Lemberg und Cernowit, 1855. Uebersichtskarte der Katastral-Gemeinden und Steueramts-Bezirke in der Bukowina. Maßstab: 1 B. Zoll = 2000 B. Klaftern, 1857. Industrie- und Communications-Karte des Herzogthums Bukowina. Maßstab: 1 B. Zoll = 2000 B. Klaftern. Prag, 1861, von Bischof Dr. Fr. Müller.

(Die Gemäldesammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums) ist morgen Donnerstag von 11—1 Uhr geöffnet. Dieselbe kann nach Vereinbarung mit einem Beamten auch an anderen Tagen besichtigt werden, doch ist in diesem Falle an den stehenden Diener eine Toge von 40 kr. zu entrichten.

(Siebenbürgischer Verein für Naturwissenschaften.) Das Museum des siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften ist jeden Donnerstag und Sonntag von 10—11 Vormittags dem unentgeltlichen Besuche geöffnet. — Wegen Beschäftigung zu einer anderen Zeit wolle man sich an den im Museum-Gebäude (Reiffenels-Gasse) wohnenden Hausmeister wenden.

(Das siebenbürgische Karpathen-Museum) ist an jedem Sonntag und Donnerstag von 1/2 11 bis 1/2 1 Uhr Mittags geöffnet. Das Eintrittsgeld beträgt während diesen Stunden 10 kr. per Person. An anderen Tagen und zu anderen Stunden wird das Museum nach vorheriger Anmeldung gegen ein Eintrittsgeld von 50 kr. à Person geöffnet.

(Concert der Militär-Musik.) Morgen Donnerstag den 2. d. wird die Musikcapelle des k. u. k. Infanterie-Regiments Nr. 31 in der Restauration G. Ardean concertiren. Beginn 7 Uhr Abends.

(Todesfall.) Gestorben ist: der langjährige Wegmeister in Reichkirch Moriz Busner am 25. v. M. im Alter von 75 Jahren.

(Maturitäts-Prüfung.) In Distric wurde die Maturitäts-Prüfung am ev. Gymnasium ten 25. und 26. v. M. in Anwesenheit des Superintendenten-Bicars Heinrich Wittstock und des Vertreters der Regierung, Akademie-Professor J. Hörf, abgehalten. Zugelassen wurden sämtliche 15 Schüler der achten Classe; hievon entsprochen ein Schüler mit vorzüglichem, fünf mit gutem, fünf mit hinreichendem Erfolge, drei wurden zur Nachprüfung aus ungarischer Sprache angewiesen und ein Schüler abenthielt die Prüfung wegen Krankheit.

(Selbstmorde.) In Köpocz hat sich der Kohlenbergwerksarbeiter Ludwig Nagy mittelst in den Mund gestickten und dann angezündeten Dynamits, — auf Rezbiszarbelyer Gemarkung der Schneider Ludwig Sydryg aus Patolka durch einen Revolverstich getödtet.

(Verunglückt.) Auf dem Droosser Bahnhofe ist der Bahnbeamte Jaras beim Vorbeugen vom Wagengritte an die Rampe gequetscht worden und den dabei erlittenen Verletzungen erlegen.

(Brudermord.) In Raßon-Ujfalu hat ein dortiger Einwohner im Vereine mit seinem großjährigen Sohne den leiblichen Bruder wegen Erbschaftsstreits in grausamer Weise ermordet.

Reisebriefe von der Millenniums-Ausstellung.

IV.

Außer den im gestrigen Reisebriefe angeführten Hallen und Pavillons sind weiters noch zu bemerken:

Die Halle für Eisenindustrie aller Arten für Bau- und Metallindustrie, die Communicationshalle, in der das Communicationswesen unseres Vaterlandes von Anbeginn bis zur Jetztzeit, die Halle der Fahrzeuge aller Art seit Anfang bis gegenwärtig, die Erziehungshalle der Straßenbahnwagen, das Cementhaus von Robert Wünsch, die Halle der österreichisch-ungarischen Staatsbahn-Gesellschaft, die Maschinenhalle mit allen in das Maschinenfach schlagenden Erzeugnissen, die Halle der Firma Ganz & Comp. Das Kesselhaus zur Maschinenhalle, wo die Dampf-kessel hergestellt werden, die Halle der Motorenwerke, die Halle des Berg- und Hüttenwesens, die Halle der Rimamurány Salgotarjány Eisenwerks-Aktiengesellschaft, die Halle der Salgotarjány Kohlenbergwerks-Aktiengesellschaft, zumal aber der Post-, Telegraphen-, und Telephon-Pavillon, die Halle der Maschinenfabrik der österreichisch-ungarischen Staatsbahnen, die Halle der Eisenmöbelfabrik von S. Bodwald, die Halle der englischen Bibelgesellschaft, die Halle des Unterrichtsministeriums, die Weinloshalle, die Halle für Gartenbau, die Halle für Weinbau, die Expositions-halle (Wein) Ladislaus Köldvari, die Halle der k. ung. Tabakregie, in welcher die Zubereitung des Tabaks, sowie die Erzeugung der Cigarren und Cigarretten sehr anschaulich dargestellt wird, die Zigaretten-Petroleumhalle, die Halle der Petroleum-Affinerie-Gesellschaft „Apollo“, Pavillon von Ohrenstein & Koppel, in welchem die Einrichtung von Feldbahnen zu sehen ist, die Halle der

Zuckerindustrie mit Producten der Zuckerzeugung in ihren verschiedenen Stadien, der Forstpavillon, in welchem durch einen hohen Fels mit sehr schön zusammengestellter biologischer Gruppe, dann durch die verschiedenen Erzeugnisse der Jagd und des Forstwesens der Besucher überreicht wird; der Pavillon des Erzherzogs Friedrich mit Erzeugnissen seiner Domänen, der Pavillon der Feuerwehr des Grafen Josef Valkhany, des Bauunternehmers Lord & Comp., des Herzogs Philipp von Coburg, die Halle für Wasserbauten und dergleichen.

Für die Besucher der Ausstellung sind an den verschiedenen Orten zwischen den Ausstellungsgebäuden Restaurationen angebracht, wo Speisen und Getränke, dann Kaffeehäuser, wo Kaffee, Schokolade u. dgl. Erfrischungen gut und mehr oder weniger auch billig zu haben sind. Gut und billig sind die Restaurationen der Gebrüder Julius & Josef Stern gleich neben dem zweiten Hauptringang, am Corso gegenüber der Fontaine, die ungarische Carda des Karikas Michaly hinter der Maschinenhalle, die Debrecziner Carda bei den aus verschiedenen Gegenden unseres Vaterlandes ausgefertigten Bauernhäusern und ebenso die nicht weit von diesen befindlichen Kaffeehäuser. — Ueberhaupt ist für jedes Bedürfnis der Besucher der Ausstellung vorgesorgt, so daß dieselben den Ausstellungsraum in der Zeit von 9 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends gar nicht zu verlassen brauchen.

Die Ausstellung ist indessen nicht nur in den Pavillons selbst, sondern auch zu gutem Theile auf den Plätzen vor oder hinter denselben untergebracht, so die Röhre und Baumstämme, sowie die Bretter und Posten vor und hinter dem Forstpavillon, die Glocken unweit der Maschinenhalle, welche täglich von 9 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends, dann Mittags 12 Uhr und Abends 7 Uhr geläutet werden, und welche täglich zugleich mit dem Rebellhorn (aus der Maschinenhalle) das Zeichen zum Beginn oder Schluß der Ausstellung geben.

Außerdem befinden sich in der Ausstellung ungarische, serbische, romanische und auch deutsche Bauernhäuser, welche das Ausstellungsdorf bilden, und das gesellige Leben in der Gegend, von wo sie her sind, sehr gut und treffend — mittelst lebensgroßer Puppen aus Papiermaché — darstellen. In jedem dieser Häuser befindet sich aber auch ein Besorger in der Tracht der im Hause dargestellten Papiermaché-Bewohner. Und natürlich dürfte wohl am meisten das vom Comitate Szeben ausgefertigte sächsisch-Bauernhaus aus der Ortsgemeinde Schellenberg interessieren. Für dieses hat sich übrigens

(Mauereinsturz.) Wie aus Arab berichtet wird, stürzte daselbst am 25. v. Morgens bei den Adaptierungsarbeiten an dem Gebäude der Acad. Ersten Sparcasse eine neu aufgeführte Ziegelwand ein. Es ist als ein Glück zu betrachten, daß weder Arbeiter, noch Hausbewohner in der Nähe waren, als der Unfall sich ereignete, so daß der Schaden kein beträchtlicher war.

(Der erste weibliche Arzt in Ungarn) wird die Gattin des Polytechnicum-Professors Vincenz Bartha, geb. Gräfin Wilma Hugonay sein, welche ihr Doctorendiplom an der Züricher Universität erwarb. Das bereits vor längerer Zeit an die medicinische Facultät gerichtete Ansuchen der Gräfin um Reifeprüfung ihres Diploms wurde abgelehnt, da die Gräfin kein Maturitätszeugniß hatte. Dieses hat die Gräfin nun erworben und ihr Ansuchen erneuert, welches auch bewilligt werden wird, doch muß die Petentin noch ein Rigorumum bestehen.

(Wegen Verleitung zu falscher Zeugenschaft) wurde — wie uns aus Szegedin gemeldet wird — der Podmezö-Bajarbelyer Millionär Leopold Ujhelyi vom Szegediner Gerichtshofe zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt.

(Verhaftung von Einbrechern.) In Debreczin und Umgebung kamen im verflochtenen Winter zahlreiche Einbruchdiebstähle vor. Es tauchte der Verdacht auf, daß der Bauaufseher Franz Kocz mit diesen Einbrüchen in Zusammenhang sei. Kocz und seine Gattin wurden verhaftet. Im Besitze der Letzteren wurden die auf 500 fl. geschätzten Brillant-Darugebänge gefunden, welche aus dem Gesichte des Béla Kirner in Szobosho gestohlen worden waren. Außer dem Ehepaar Kocz wurden auch Anton Ottmayer und Frau, sowie Ottmayer's Bruder Bartholomäus in Nyir-Balkan verhaftet. Die bisherige Untersuchung hat bereits ergeben, daß Kocz das Haupt der Einbrecherbande war.

(Selbstmord eines Studenten.) Unmittelbar vor der Maturitätsprüfung hat der Schüler des Reemarter evangelischen Gymnasiums Johann Szabo am 24. v. seinem Leben durch einen Revolverstich ein Ende gemacht. Das Motiv der That ist unbekannt und umso unerklärlicher, da Szabo, der sehr guter Familie entstammt, ein vorzüglicher Schüler war.

(Wolkenbruch.) Am 27. v. Vormittags ging über Sankt kirchen und Umgebung ein großer Wolkenbruch nieder, welcher an den Saaten einen enormen Schaden verursachte. Zwischen Sankt kirchen und Seltau wurde der Bahnhöfen an fünf Stellen unterwölbt. Der Central-Aufseher Alexander Bonis begab sich an Ort und Stelle und ließ durch communale Arbeitkräfte mit Hilfe der Eisenbahn-Ingenieure die schadhaften Stellen ausbessern.

(Dreifacher Mord.) In der in der Nähe von Sankt kirchen gelegenen Ortschaft Szill drang in der Nacht vom 29. auf den 30. v. ein Müllergeselle in die Wohnung des Gattinwirthes Josef Adler ein und schlug denselben mit einer Gabel nieder, trennte der ihrem Gatten zu Hilfe eilenden Gattin den Kopf vom Rumpfe und ermordete das weiblagenthe 14-jährige Mädchen; den kleineren Kindern, welche im Bette sich ruhig verhielten, that er nichts zu Leide. Die Ermordeten warf er in einen Winkel. Die Kinder erzählten in der Frühe, daß Gabor-Baci die That vollführt habe, worauf die Gendarmen die Thäter alsbald ausforschte und verhaftete. Der Müllergeselle schuldete Adler 5 Gulden; da er aus seinem Dienste entlassen worden war, ersuchte Adler den Müller, die Kleider des Gehehlen zurückzubehalten. Aus Noth hiefür vollführte er dann die grauenvolle That.

(Ein verunglückter Conducent.) Aus Dipto-Szent-Miklos wird unterm 27. v. geschrieben: Heute Nachts fiel der hiesige Conducent Diky neben Stanlovan vom Trittbrett herunter, wobei er sich erhebliche Verletzungen zufügte. Diky wollte nämlich in ein Coupé, nachdem aber die Thüre schwer aufging, ergriff er dieselbe mit beiden Händen. Die Thüre sprang plötzlich auf und der unglückliche Conducent fiel vom Trittbrett herunter, wobei er sich den rechten Arm brach und noch mehrere Knochenbrüche erlitt. Diky wurde Mittags hieher gebracht und in ärztliche Pflege genommen.

(Den Bruder ermordet.) In Hadhaz wurde dieser Tage der wohlhabende Landwirth Johann Szöcs in einer Feldhölle erschlagen aufgefunden. Zwei Ochsen standen vor der Thüre an einen Wagen gebunden, so daß von einem Raube hier nicht die Rede sein kann. Szöcs wurde allem Anscheine nach im Schlafe überfallen und mit einem Beil getödtet. Der Mörder ist in der Person des 21 Jahre alten Bruders des Ermordeten ergriffen worden. Derselbe ist gefänglich und gibt an, seinen älteren Bruder deshalb ermordet zu haben, um dessen hübsche junge Gattin, mit der er ein Verhältnis hat, heiraten zu können. Die Gattin des Ermordeten, welche die geistige Urheberin der That ist, wurde nun auch eingezogen.

(Mord und Selbstmord.) In Dedenburg ereignete sich, wie bereits telegraphisch gemeldet, am 29. v. ein tragischer Vorfall. Der Concipist bei der dortigen Finanzdirection Dr. Franz Bogony hat in dem eine Stunde von der Stadt entfernten Walde die Gattin des Großindustriellen und Directors der Nagy-Cenker Zuckerfabrik Emil Lend erschossen. Der Mörder kehrte sodann die Waffe gegen sich und brachte sich eine tödtliche Wunde bei, welcher er nach einer Stunde erlag. Frau Lend unternahm in Begleitung ihrer Schwägerin um 6 Uhr Nachmittags

ein Liebhaber gefunden, welcher daselbst in Bausch und Bogen zu einem guten Preise kaufen möchte.

Um 7 Uhr Abends, wenn die Pforten des Pavillons geschlossen worden sind, beginnt ein überaus reges Leben auf dem Corso, dem großen Raum, welcher von dem zweiten Hauptthor der Ausstellung sich bis zu dem großen Industrie-Pavillon erstreckt; in der Mitte desselben befindet sich außer schönen Blumenanlagen ein Springbrunnen mit aus Cement geformten pittoresken Felsen in der Mitte. Vormittags befindet sich derselbe in vollstündiger Ruhe. Nachmittags aber wagen sich zuerst schüchtern kleine Wasserstrahlen daraus hervor, welche von halb 5 Uhr Nachmittags an größer und stärker werden und mit dem Tageschluß der Ausstellung eine ganz prachtvolle Fontaine bilden. Mit dem Untergehen des Tagesgehirns flammen überall die elektrischen Bogen- und Glühlichter empor und beim Eintritte vollständiger Dunkelheit leuchtet die Fontaine — durch eine daselbst angebrachte elektrische Batterie — zuerst in weißen, dann aber abwechselnd in allen Farben des Regenbogens . . . ein wirklich zauberhafter Anblick. Viele Besucher der Ausstellung bleiben nach Schluß der Pforten des Pavillons noch da, lassen sich auf den Sesseln um die Blumenbeete und um die Fontaine nieder; sehr Viele kommen um diese Zeit aus der Stadt auf den Corso, um diesen wunderbaren Anblick zu genießen. Militär- und Zigeunerkapellen wechseln sich ab im Vortrage beliebter Musikstücke — mit einem Worte, für die Unterhaltung ist ausgiebig vorgeorgt.

Außerhalb des Ausstellungsgarons befindet sich die Stadt „Ös Budavára“, eine treue Darstellung der Festung Dien während der Türkenherrschaft. Da sieht man türkische Moscheen mit ihren schlanken Minarets, Bürgerhäuser in ihrer damaligen Gestalt, Häuser vornehmer Moskims und dgl. Allerdings ist nun die elektrische Beleuchtung, das gute Pilsener Bier, die Militär-, Zigeuner- und Volksänger-Musik, der Bauart, die Vorstellungen im französischen Hause u. s. ein Anachronismus; doch diesen läßt man sich recht gerne gefallen; denn recht schön und anregend, besonders zur Nachtzeit, ist es daselbst und ist „Ös Budavára“ dem anderen „orientalischen“ Vergnügungsorte „Konstantinopel“ weitaus vorzuziehen, wenn auch gleich, wie es mir ergangen, zu nichtschlafender Zeit . . . nach Mitternacht . . . die Pferdebahn- und Omnibus-Wagen nicht mehr verkehren und man per pedes seinem Quartiere zuleuern muß.

Dann ist noch Dante's Hölle, Kunzacs's Bild, „Ecc homo“ u. s. zu sehen, überhaupt ist für die Unterhaltung Aller, welche die Hauptstadt gegenwärtig besuchen, bestens vorgeorgt. . . . s.

eine Bromenade in den Wald. Unterm Weg schloß sich ihnen Bogdan an, welcher in Folge seiner Feindtätigkeit mit der Familie Lend verwandt ist. Zwischen 7 und 8 Uhr entfernte sich die Schwester der Frau Lend auf einige Schritte, um Blumen zu pflücken, während Bogdan, auf dem Rasen sitzend, einen Strauß band. Plötzlich zog der neben ihr sitzende Bogdan einen Revolver aus der Tasche und feuerte einen Schuß auf die Frau ab, welche, in die Schläfe getroffen, todt umfiel. Im nächsten Moment hatte Bogdan sich selbst eine Kugel durch den Kopf gejagt. Auf die Detonation der Schüsse eilte die Schwester der Ermordeten herbei, welche den des Weges kommenden Husaren-Freiwilligen Grafen Hunyady zu Hilfe rief. Dieser eilte um einen Arzt, doch konnte derselbe bei beiden nur mehr den eingetretenen Tod constatiren. Man glaubt, daß Bogdan den Mord in einem Anfall von Geistesstörung verübt hat. Wie verlautet, hat sich die Schwester Bogdan's, die in Budapest eine gefeierte Beauté war, vor einigen Jahren auf derselben Stelle erschossen.

— (Brandlegung.) Aus Lippa wird unter dem 25. Juni gemeldet: In Kelmak, einem kleinen Orte des Lippauer Bezirkes, lebten der griechisch-orientalische Geistliche Georg Kolu mit seiner Wittkatharin Victoria Dimitrescu in bestem Einvernehmen. Erst vor Kurzem hatten bei dem friedlichen Paare gewisse Differenzen plattgegriffen, welche dem Umstande zuzuschreiben waren, daß der bescheidene Seelsorger, der übrigens in Kelmak mehrere Häuser und ein größeres Ackerfeld besitzt, den Vorschlägen seiner Wittkatharin kein Geld schenken wollte, welche ihm Tag für Tag dringender anrieth, den in ihrem Geburts- und Heimatsorte Szekesany, einer wohlhabenderen und größeren Gemeinde, derzeit erledigten Seelsorgerposten anzunehmen. Um ihr Ziel denn doch zu erreichen und den Geistlichen zum Verlassen seines gegenwärtigen Postens zu bewegen, kam die Wittkatharin auf eine ebenso fonderbare, als gefährliche Idee, die sie auch alsbald zur Ausführung brachte. Sie wußte nämlich das unerfahrene, zwölf Jahre alte Bauernmädchen Maria Janos durch kleine Geldgeschenke, Schmeichele, ja mitunter auch durch Drohungen und Prügel zu veranlassen, daß dieses bald das eine, bald das andere Haus des Popen in Brand steckte. Dieses verbrecherische Manöver sollte den Kolu glauben machen, daß seine Schwestern sich gegen ihn verschworen haben und um jeden Preis seine Entfernung aus dem Orte herbeiführen wollen. Die öfteren Feuersbrünste jedoch, welche in auffälliger Weise immer nur das Eigenthum des Popen einzusäen bestimmet waren, erregten die Aufmerksamkeit der Gendarmen in hohem Maße, und als dieser Tage wieder die Scheune des so oft durch Brände heimgesuchten Kolu ein Raub der Flammen geworden, wurde eine strenge Untersuchung eingeleitet, deren Ergebnis eben so interessant, als überraschend war. Es fiel nämlich auf, daß sich die kleine Maria Janos, die große Tragweite ihrer rachsüchtigen That nicht ermessend, viel um die Brandstätte zu schaffen machte. Um die Entstehung des Feuers befragt, erklärte sie ohne Zaubern, daß sie auf Anstiften der Wittkatharin schon mehrere Objecte des Popen in Brand gesteckt und auch die Scheune angezündet habe. Es war nunmehr ein Leichtes, die verbrecherische Wittkatharin zu einem reumüthigen Geständnisse zu bewegen, in Folge dessen Victoria Dimitrescu heute durch die Lippauer Gendarmen dem Lippauer Bezirksgerichte eingeliefert wurde.

— (Ein tragisches Ende.) Aus Agram wird berichtet: Das Amtsblatt meldet, daß der Sectionsrath der Landesregierung, Dr. Stefan Modych, irrsinnig erklärt und der Advocat Dr. Opreman als dessen Tutor ernannt wurde. Dr. v. Modych war früher Ministerialbeamter in Budapest und galt als einer der fähigsten Beamten der Landesregierung. Der traurige Fall erregt in den weitesten Kreisen Bedauern.

— (Auch ein Sportman.) Vom 26. v. wird aus Wien geschrieben: Der 19-jährige Bädergehilfe Franz Wöcker wurde heute wegen mehrerer Einbruchsdiebstähle verhaftet. Das aus seinem verbrecherischen Treiben erlöste Geld verwendete er zum Spiel am Rennpferd.

— (Selbstmord.) Unter dem 29. v. wird aus Wien geschrieben: Der Hofrath beim Obersten Gerichtshof, Wenzel Schenk, hat sich heute durch einen Revolvererschuß entleert; unheilbares Leiden war das Motiv der That.

— (Eine Bitte um Hinrichtung.) Das Rzeszower Schwurgericht verurtheilte einen gewissen Jan Malek, der 1894 einen jüdischen Bettler Namens David Münzer und 1895 seine Geliebte ermordet hat, zum Tode. Nach der Verkündung des Urtheils rief Malek: „Ich bitte, mich gleich morgen aufzuhängen.“

— (Burg Buchlau abgebrannt.) Einer in Brunn eingelangten Meldung zufolge schlug der Blitz am 25. v. um 3 Uhr Morgens in die dem Grafen Berchtold gehörige Burg Buchlau und in die unweit davon auf einer Anhöhe stehende St. Barbara-Kapelle, in welcher letzterer sich die Gruft der Grafen Berchtold befindet. Burg und Kapelle sollen total eingestürzt sein. Die Burg ist eine der ältesten und schönsten in Mähren. Das Bergschloß, auf einer Anhöhe des zwischen den Sudeten und Karpathen liegenden Marchgebirges thronend, ist auf Weilen hin sichtbar. Graf Leopold Berchtold hat vor wenigen Jahren ein Werk „Vergangenheit und Gegenwart der Herrenburg Buchlau“ veröffentlicht.

— (Gedenkfeste.) Aus Röniggrätz berichtet man vom 29. v.: Während der letzten drei Tage fanden auf den böhmischen Schlachtfeldern allerorten würdevolle, erhebende Gedenkfeste für die im Jahre 1866 Gefallenen unter Theilnahme von Civil- und Militär-Autoritäten, zahlreicher Vereine und einer massenhaften Bevölkerung statt.

— (Abgestürzt.) In Röniggrätz stürzten am 28. v. auf einem Ausfluge zwei Mädchen vor den Augen ihrer Eltern ab und blieben zerstückelt todt liegen. Das ältere, fünfzehnjährige Mädchen hatte, als es durch ein Fennrohr sehen wollte, einen Schritt gemacht, stürzte und riß die jüngere zwölfjährige Schwester, an der sie sich anhalten wollte, mit sich.

— (Geplagter Wallon.) Vom 28. v. wird aus Berlin gemeldet: Nachmittags plagte der Fesselballon auf dem Ausstellungsgebiete aus unauferklärten Gründen, vielleicht in Folge des starken Windes und wurde in sechs bis 8 Stücke zerrissen. Niemand ist verletzt worden. Der zerstörte Wallon wurde verpackt, um in Hannover gestiftet zu werden.

— (Defraudation.) Der 33-jährige Geschäftsführer des „Berliner Localanzeiger“, Carl Urfik, hat in Berlin mehrere Documente gestohlen und ist nach Untersuchung von 3000 Mark flüchtig geworden. Der Berliner Polizeirath ersuchte die Budapestener Oberstadthauptmannschaft auf telegraphischem Wege, den Defraudanten, welcher angeblich seinen Weg nach Budapest genommen hat, zu eruiiren und zu verhaften. Urfik ist ein hochgewachsener blonder Mann und trägt graue Kleidung.

— (General-Auskehr.) Nicht weniger als 32 Generale der preussischen Armee sind im laufenden Vierteljahr zur Disposition gestellt. Die letzte Sonderausgabe des „Militär-Wochenblattes“ zählt nicht weniger als 12 Generale auf, die zur Disposition gestellt werden. Unter den verabschiedeten Generalen befanden sich ein commandirender General (v. Blume vom 15. Armecorps), 3 Divisions-Commandeure (v. Münnich von der 15. v. Alten von der 18. und v. Lente von der 19. Division), ferner 22 Brigade-Commandeure, darunter sechs von der Infanterie und sechs von der Cavallerie, vier Festungs- oder Stadtkommandanten, und zwar die von Danzig, Diederhofen, Slogau und Darmstadt, der Director der Kriegsakademie General der Cavallerie v. Brauchitsch und der Director des Departement für das Invalidenwesen Generalleutnant v. Spig. Selbst im Jahre 1888, in dem zahlreiche ältere Officiere pensionirt wurden, sind in keinem Vierteljahr so viel Pensionirungen vorgekommen, wie im laufenden.

— (Die Einweihung des Goethe-Schiller-Archivs) fand in Weimar am 28. v., Nachmittags 3 Uhr, in Gegenwart der großherzoglichen Familie, des Chefs des geheimen Civilcabinetts und geheimen Cabinetraths, Lucanus, der von Kaiser Wilhelm als Vertreter gesendet worden

war, des Staatsministeriums und der Landtagsvorstände, sowie der Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden statt.

— (Das strafbare Lachen.) In der „Zeff. Bg.“ findet sich folgende Notiz: Ein Installateur war als Sachverständiger vor Gericht geladen: er erschien, brauchte aber nicht vernommen zu werden, weshalb man ihn entließ. Beim Fortgehen machte er eine lächelnde Miene. Als bald sprang im Zuscherraum ein Schutzmann auf und meldete, der Betreffende habe eine Grimasse gemacht. Die Polizeianwaltschaft beantragte wegen „Geringschätzung des Gerichts“ eine Geldbuße von 20 Mark. Der Beklagte wurde freigesprochen, der lächelnde Sachverständige aber zu 5 Mark Geldstrafe verurtheilt. Man sieht, die heitere Gemüthsart ist gefährlich.

— (Der Prinz und die Prinzessin von Wales) haben ihre Hand mittelst der königlichen Strahlen photographiren lassen. Die neue Diagnose stelle auf diese Weise fest, daß der Prinz von Wales an der Gicht leidet, dem Erbkleiden seiner Familie. Das ist auch der Grund, weshalb er jedes Jahr das Bad Homburg besucht.

— (Arton verurtheilt.) Das Pariser Geschworenengericht erkannte Arton in der Affaire der Dynamitgesellschaft schuldig, worauf er zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde.

— (Die Röntgen-Strahlen und die Tuberkel-Bacillen.) Aus Paris wird berichtet: Ueber einen merkwürdigen Versuch mit Röntgen-Strahlen berichtet der Dozent der Medicinischen Facultät in Lyon, Herr Vortet, der Medicinischen Gesellschaft des Rhône-Departements folgendes: Vortet inoculirte sechs Meerschweinchen das Tuberkelgift. Drei davon wurden der Einwirkung der Röntgen-Strahlen unterworfen; bei diesen drei entwickelte sich der Tuberkel-Bacillus nicht, und es zeigte sich keine pathologische Erscheinung. Bei den drei anderen Thieren fand eine rapide Entwicklung des Bacillus statt, und dieselben starben unter Erscheinungen der Tuberculose, Vortet schließt daraus, daß der Tuberkel-Bacillus Licht nicht verträgt.

— (Abregelung von Geistlichen in Frankreich.) Der Cultusminister hat den Erzbischof von Cambrai, zwei Geistliche von Lille und zwei in Roubaix wegen Organisation von Frohnleichnam-Processionen trotz des Verbotes der Maires wegen Mißbrauches dem Staatsrathe überwiesen; andere Geistliche wurden ihre Bezüge eingestellt.

— (Nägellauen.) Ueber das Nägellauen, jene bei Kindern, wie Erwachsenen nicht seltene Unflut, veröffentlicht Dr. Edgar Verillon in der „Zeitschrift für Hypnotismus“ eine Betrachtung, die bei Eltern und Lehrern Beachtung verdient. Das Nägellauen (Onychophagie) ist aus verschiedenen Gründen gefährlich, weil dadurch Krankheitserreger, zum Beispiel Tuberkel-Bacillen, in den Mund gelangen können und weil die Nägel aus Hornstoff (Keratin) bestehen, auf den der Magenstark keine Wirkung ausübt. Nägellauer leiden daher häufig in Folge der verschluckten Nägelfstücke an Magendarmstörungen. Endlich werden die Fingerspitzen durch diese Unflut in sehr charakteristischer Weise verunstaltet; sie erziehen verdrückt, und es bildet sich eine vorspringende Kruste vor dem Nagelrest. In Folge dessen wird das Tastgefühl weniger empfindlich, und in den Fachschulen können die Lehrer häufig die Beobachtung machen, daß Nägellauer zu sogenannten Präzisionsarbeiten, bei denen ein gut entwickeltes Tastgefühl in den Fingerspitzen die Sicherheit und Sauberkeit beim Arbeiten fördert, nicht recht zu gebrauchen sind. Die Ursachen des Nägellauens finden sich zum Theile ihre Erklärung in dem Infanzie, welcher das Kind sofort nach der Geburt veranlaßt, zu saugen und überhaupt an Gegenständen zu ziehen, die in Berührung mit seinem Munde kommen, und wahrscheinlich ist bei vielen Nägellauern die Angewohnheit nur die einfache Fortsetzung dieses instinctiven Triebes und die Umwandlung dieses in einen automatischen unbewußten Act. Aber auch Aeltere, z. B. Schulkinder, saugen oft an den Nägeln oder an dem Federhalter, wenn sie sich geistig etwas anstrengen müssen, z. B. ihr Penium lernen. Ein Gynastiklehrer theilte Verillon mit, daß er beständig an einem Nagel beiße, wenn er die Hefte seiner Schüler nachsehe. Es gibt Nägellauer, bei denen die Unflut erst in einem bestimmten Alter auftritt; alsdann pflegt sie auf Nachahmung zu beruhen. In einer Familie von sechs Kindern saugen alle sechs an den Nägeln. Ihr Vater, der ein Trinker war, gab ihnen mit dieser Angewohnheit ein böses Beispiel. Das Nägellauen ist außerdem, nach Verillon's Untersuchungen, oftmals mit verschiedenen Erscheinungen verknüpft, z. B. mit triebartigen Reigungen, nächtlichem Aufschreien, Nachwandeln, Sprechen im Schlafe, Stottern, gedrückter Stimmung, moralischen Verzerrungen, Angstgefühlen etc. Viele Nägellauer können nur schlecht durch die Nase athmen und schlafen mit offenem Munde. Auffallend ist es, daß bei uns die Schulkinder das Nägellauen ihrer Vorgesetzten so wenig beachten haben; in keiner pädagogischen oder schulpflichtigen Abhandlung ist davon die Rede, und doch trifft man das Nägellauen häufig in den Schulen, oftmals zusammen mit der Unflut, an dem Federhalter zu saugen. Nach den vorliegenden Untersuchungen verhält sich in Bezug auf diese Unflut das weibliche Geschlecht nicht besser, als das männliche. In England hält man das „nail biting“ für eine der schlechtesten Angewohnheiten; dort werden in zahlreichen Schulen die Hände der Schüler häufig untersucht und die „nail biters“ werden streng bestraft. Freilich scheinen Strafen dort so wenig, wie in Frankreich diese Unflut zu heilen. Auch das Einreiben der Fingerspitzen mit bitteren Stoffen oder das Tragen von Handschuhen hat sich als unzulänglich erwiesen. Verillon kam auf den Gedanken, gegen das Nägellauen eine physische Behandlung, die Hypnose, in Anwendung zu bringen. Er theilt vierzehn Fälle mit, in welchen er den Kindern einredete, daß sie an demselben Abend oder an den folgenden Tagen einschlafen würden, ohne alsdann oder sonst je wieder die Finger in den Mund zu stecken. Dieses Verfahren war, wie er versichert, vom besten Erfolge begleitet.

— (Die Katastrophe des „Drummond Castle.“) Aus Paris meldet man: Der Leuchtthurmwächter von Quefant, welcher Det bretonisch „Enezhaussa“ („Schifferscheden“) heißt, meldet, er habe den Dampfer „Drummond Castle“ um Mitternacht nahe von Molene an einen Felsen anfahren gesehen. Drei Minuten später war das Schiff versunken. Von 148 Passagieren, welche das Cap der guten Hoffnung verließen und am 12. d. wohlbehalten das Palmas, eine der canarischen Inseln, passirten, sind nur drei am Leben, aber so schwach, daß sie bisher nicht befragt werden konnten. Die Schiffsmannschaft, 103 Personen, ging vollständig unter. Unter den todtten Passagieren befinden sich mehrere, die an den jüngsten Ereignissen in Südarabien thätigen Antheil nahmen. Wie der gerettete Fahrgast Marquardt berichtet, wurden keine Boote herabgelassen. Der Dampfer sank, während die Fahrgäste, der größte Theil der Mannschaft und selbst der Capitän in den Tücheln schliefen. Die beiden übrigen Geretteten sind Matrosen. Bei Molene wurden 25 weitere Leichen gefunden. Das Wasser war durch ein riesiges Sed im Kampfe eingedrungen. Der Schiffbruch wird dem Umstande zugeschrieben, daß der Dampfer den üblichen Cours verließ und zu nahe der gefährlichen Riffe segelte.

— (Der beleidigte Prinz.) Aus Paris schreibt man: Der Gardin de Paris ist jüngst der Schwauplag eines Auftrittes gewesen, der, wenn er wahrheitsgetreu erzählt wird, ein Duell zur Folge haben dürfte. Der Prinz Henri d'Orléans, der ungeduldig auf und ab ging und den Sand des Laubganges mit seinem Stode aufwühlte, wäre nach der „Libre Parole“ von einem bekannten Clubmann angeredet und nach einem kurzen bestigen Gespräch so auf den Hut geschlagen worden, daß dieser zu Boden rollte. Die Umstehenden verhielten den Prinzen, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, worauf er sich in großer Aufregung entfernte. Es wird nun über die Ursache des Streites hin und her gerathen. War der Clubmann ein allzu eifriger Anhänger des Präsidenten Philipp von Orléans oder aber ein Eifersüchtiger? Vorläufig gibt das Letztere für wahrscheinlich.

— (Verurtheilt.) Das Brüsseler Schwurgericht verurtheilte den Casier der Société général belgeque Penain zu 10-jährigem Gefängnis und 1000 Francs Geldbuße.

— (Ein Haifisch.) In der Nähe von Carapago kam ein außerordentlich großer Haifisch dem Boote der Finanzwache nahe. Die Wache gab zwei Schüsse ab und verwundete das Ungethüm, welches sehr viel Blut verlor. Man hofft, den Haifisch bald finden zu können.

— (Hinrichtung.) Der Mörder des Bankiers Karaghenzian, ein Armenier, wurde am 29. v. in Konstantinopel gehängt.

— (Demonstration.) Die Arbeiterinnen der Madrider Cigarrenfabrik veranstalteten gegen die Verminderung des Personal eine Kundgebung und zogen nach dem Parlamentsgebäude. Die Polizei schritt mit blanker Waffe ein, wobei eine Arbeiterin verwundet wurde.

— (Schiffsbrand.) Auf dem Dampfer „Lucerne“ von der Manlinie brach während der Befrachtung auf dem Alexandra-Dock in Liverpool Feuer aus. Da alle Löschversuche vergeblich blieben, mußte das große Schiff in den Grund gehohlet werden. Der Brand entstand durch Zerbrechen einer Lampe.

— (Attentat auf Schah Russaserebin.) Die „Russische Telegraphen-Agentur“ meldet: Dem in Tiflis erscheinenden Blatte „Neue Welt“ zufolge wurde in Teheran ein Attentat auf den Schah verübt, welcher jedoch unverletzt blieb. Der Thäter, ein Babist, wurde auf der Stelle verhaftet.

— (Das neueste Erzeugniß auf dem Gebiete politischer Industrie) in Amerika ist eine Cravatte, an deren unterem Ende ein Stück Draht hervorsieht, woran man nur zu ziehen braucht, um das Bildniß eines Präsidenten-Candidaten erscheinen zu lassen.

— (Getödtete Attentäterin.) In Kentucky ver suchte eine Frau, das Statobrother zu erschließen. Der Bürgermeister legte sich zur Wehre und tödtete die Frau.

— (Hundert Arbeiter verhaftet.) Wilkesbarre (Pennsylvania), 29. Juni. In Folge Einbürger eines Daches in der Kohlengrube bei Pittston wurden etwa hundert Bergarbeiter verhaftet. Man befürchtet, daß alle getödtet sind.

— (Hochfluth.) Nach einer Meldung aus Yokohama wird die Zahl der bei der jüngsten Hochfluth an der Nordostküste umgekommenen Personen mit 27.000 und die der Verletzten mit 8000 angegeben.

— (Bieh-Krankheit.) In der Gemeinde Neuhmarkt des Hermannstädter Comitates wurde ein Pferd mit Krätze behaftet vorgefunden.

Original-Telegramme.

Wien, 1. Juli. Seine Majestät ist Vormittags nach Ischl abgereist, wo der Monarch bis 25. August verweilt.

Wien, 1. Juli. Der Eisenbahnminister sprach in einem an die Generaldirection der Staatsbahnen gerichteten Erlasse seine ganz unabweisende Protection aus.

Rom, 1. Juli. Bei Beratung des Budgets des Außern erklärte der Minister des Außern, der Dreißend sei ein Pact des Friedens, welcher dazu verpflichtet, daß jeder der Verbündeten herzliche Beziehungen gegen die andere Macht unterhält. Bezüglich Aretas hofft der Minister, daß die Ordnung bald hergestellt sein werde.

Belgrad, 1. Juli. Der Toast Nikita's erregt bei den Vertretern der fremden Mächte das größte Aufsehen. Der Fürst sprach nicht improvisirt, sondern las den Toast ab. Man glaubt, der Fürst hätte die scharfe Pointirung der serbischen Aspirationen entschieden vermieden, wenn der Trinkspruch nicht vorher die Billigung in Petersburg gefunden hätte.

Fremden-Liste vom 1. Juli.

- Hotel Hämscher Kaiser. E. Sypor, Oberkellner, Szabo, Schmidt, Lieutenant, von Klauenburg; Biska, Lieutenant, von Bagozsa; Karl Ungar, Oberkellner, von Ralskan; Rapp, Oberkellner, von Bojca; Clotilä Benete, Privatire, von Schäßburg; Weiner, Fortwächler, Rentenannte, Eude, Antoni, Goldschmidt, Kaufleute, von Wien; F. Siltard, M. Sommer, Diamant, Kaufleute, von Budapest; Rothmann, Kaufmann, von Mediasch; Truta, Kaufmann, von Bistritz; Wolenszwei, Kaufmann, von Prag; Bogza, Kaufmann, von Bagozgrad.
- Hotel Neutbrer. W. D. Brodmann, S. B. Brodmann, Privatire, von Bodoan; Janke Sölbau, Privatire, von Klauenburg; Ernst Keller, Ingenieur, von Budapest; Dr. Boethger, Professor, von Frankfurt a. M.; Frau Bejin, Grundbesitzerin, von Ris-Rapns; Johann Dros, Theolog, von Beckled; Albert Buslas, Beamter, von Klauenburg; Stefan Remez, Notar, von Brestlan; Kupersich sammt Gattin, Kaufmann, von Kronstadt; Anton Teisiger, Hermann Baumgarten, Metzger, Johann Ronger, Samuel Kolentak, Kaufleute, von Wien; Grünfeld sammt Sohn, Kaufmann, von Mediasch.
- Hotel Welker. Ignaz Sonnenschein, Geschäftsmann, von Ober-Wiß; Albert Engel, Geschäftsmann, von Rimmil; Niederländer, Geschäftsmann, von Ubardeß; Daniel Bogdan, Purziele, Teofil Slab, Moredon, Lehrer, von Bogosin; Spiridon Boita, Lieutenant.

(Eingesendet.)

Foulard-Seide 60 kr.
bis fl. 3.35 per Meter — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 35 kr. bis fl. 14.95 per Meter — glatt, gestreift, corsett, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 verschiedene Qualitäten und 2000 verschiedene Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei in's Haus. Muster umgehend. Doppeltes Preisporto nach der Schweiz.
Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofn.), Zürich.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 30. Juni.

| | |
|---|---|
| 4 1/2-%ige ung. Goldrente 122.75 | 4 1/2-%ige Defterr. Gold-Rente 122.75 |
| 4 1/2-%ige „ Kronen-Rente 98.92 | 4 1/2-%ige „ Kronen-Rente 101.— |
| 4 1/2-%ige „ St.-Eil.-Anf. i. Gold 124.— | 1860-er Lose 145.— |
| 4 1/2-%ige „ „ i. Silber 101.— | Defterr.-ungarische Bank-Actien 965.— |
| 5 1/2-%ige ung. Oßbahn v. J. 1876 121.75 | Ungarische Credit-Actien 379.— |
| 4 1/2-%ige Grundentl.-Obligationen 97.— | Defterr.-ungar. Credit-Actien 349.50 |
| Schannregalabstufungs-Oblig. 100.— | Defterr.-ungar. Staatsbahnactien 359.5 |
| Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat. 97.50 | 20 Francs-Stücke 9.50 |
| Ungarische Prämien-Lose 151.— | Deutsche Reichsmark 58.75 |
| 4 1/2-%ige Defterr. Regulirungs-Lose 188.25 | London a vista 119.85 |
| 4 1/2-%ige Defterr. Papier-Rente 101.25 | Paris a vista 47.65 |
| 4 1/2-%ige „ „ Silber-Rente 101.25 | R. u. l. Ducaten 5.67 |
| 4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40% jährl. Berl. 101.— | allgemeinen Sparcassa IV. Emission 101.50 |
| 4 1/2-%ige „ „ „ Albina“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt. 101.75 | |

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 30. Juni.

| | |
|---|---|
| 4 1/2-%ige ung. Gold-Rente 122.90 | 1860-er Lose 145.— |
| 4 1/2-%ige „ Kronen-Rente 98.95 | Defterr.-ungarische Bank-Actien 957.— |
| 4 1/2-%ige „ St.-Eil.-Anf. i. Gold 124.— | Ungarische Credit-Actien 379.50 |
| 4 1/2-%ige „ „ i. Silber 101.25 | Defterr.-ungarische Credit-Actien 350.80 |
| 5 1/2-%ige ung. Oßbahn v. J. 1876 121.80 | 20 Francs-Stücke 9.52 |
| 4 1/2-%ige Grundentl.-Obligationen 97.— | Deutsche Reichsmark 58.77 1/2 |
| Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat. 97.25 | London a vista 119.85 |
| Ungarische Prämien-Lose 149.50 | Paris a vista 47.72 1/2 |
| 4 1/2-%ige Defterr. Regulirungs-Lose 188.25 | 4 1/2-%ige Defterr. Kronen-Rente 101.— |
| 4 1/2-%ige Defterr. Papier-Rente 101.40 | R. u. l. Ducaten 5.67 |
| 4 1/2-%ige „ „ Silber-Rente 101.45 | allgemeinen Sparcassa IV. Emission 101.50 |
| 4 1/2-%ige Defterr. Gold-Rente 122.75 | |
| 4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40% jährl. Berl. 101.— | |
| 4 1/2-%ige „ „ „ Albina“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt. 101.75 | |

Nr. 2466 1896. telekk.

[475] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése, hogy holtmágyai Krauss Mihály végrehajtó javára o. é. 140 frt. tőke, ennek 1875. évi március hó 23. napjától járó 6% kamatai, 77 frt. 47 kr. eddigi és 10 frt. 50 kr. jelenlegi költségek behajtása végett a glimbokai 47. sz. tjkvben A. 1-54. és 56-140. rend. 218, 219, 275, 371, 567, 636, 634, 699, 718, 724, 809, 922, 939, 1039, 1073, 1161, 1191, 1257, 1334, 1437, 1442/2, 1444/2, 1462, 1475, 1500, 1543, 1759, 1857, 2027, 2184, 2189, 2202, 2207, 2305, 2393, 2399, 2411, 2482, 2540, 2556, 2591, 2603, 2743, 2746, 2752, 2813, 2814, 2901, 2905, 2916, 2964, 2980, 3015, 3055, 3070, 3099, 3142, 3196, 3238, 3243, 3244, 3255, 3267, 3580, 3674, 3707, 3794, 3856, 3937, 4040, 4097, 4122, 4184, 4258, 4291, 4312, 4313, 4381, 4415, 4516, 4506, 4624, 4677, 4697, 4719, 4768, 4779, 4795, 4802, 4803, 4836, 4839, 4879, 4898, 4902, 4904, 4919, 5026, 5028, 5073, 5202, 5312, 5326, 5573, 5574, 5607, 5670, 5694, 5724, 5725, 5740, 5747, 5777, 5795, 5804, 5873, 5957, 6015, 6063, 6083, 6105, 6116, 6190, 6208, 6223, 6303, 6317, 6556, 6674, 6813, 6822, 6826, 6843, 6868, 6876, 6880, 6903, 6973, 7083, 7109, 7130, 7131, 7288, 7328, 7370, 7438, 7504, 7592/2, 7600, 7881, 7884. hr. sz. alatt foglalt ingatlanoknak Stanca Iliét illető 2/3 része és a szakadati 666. sz. tjkvben A. 1, 2, 3, 5 és 6. rend. 17503, 17548, 17612, 17890, 17891, 17907. hr. sz. alatt foglalt ingatlanoknak Stanca Iliét illető 2/3 része 341 frt. 50 kr. megállapított kikiáltási árban Glimboka község előjárósági helységében 1896. évi augusztus hó 27-ik napján és Szakadati község előjárósági helységében 1896. évi augusztus hó 29-ik napján, délelőtt 9 órakor megartandó nyilvános arveresen kikiáltási árán alól is eladtnak.

Arverelési szándékok végrehajtó kivételével kötelesek az egyenként, azaz telekkönyvi telenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t.-cz. 42. §-ában és az ezi kiegészítő rendelkezésekben jelzett árfolyamú és óvadékképesnek megjelölt papírban a bírósági kikiáltó kezébe letenni.

Nagy-Szeben, 1896. évi április hó 15-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírójától.

A. 621/1896 sz.

[481] 2-3

Hirdetmény.

A nagyméltóságú kereskedelemügyi m. kir. ministerium az 1896. évi június hó 14-én kelt 295/90. számú rendeletével a torda-brassói állami közút 72-73 km. szakaszán levő 2. számú árteri híd helyreállítását 4716 frt. 31 kr.; május hó 1-én kelt 20322. számú rendeletével pedig a vöröstoronyi állami közút 12-19 km. szakaszán szükséges mellvéd-falak építését 2321 frt. 62 kr.; végre a VII. közút kerületben a felnyelődő teendővel megbízott műzaki bizottság ú. folyó évi május 31-én kelt 101. számú rend. tel. a torda-brassói állami közút 119-120 km. szakaszán levő útszélhöz újból-építését 1600 frt. 14 kr. összeg erejéig engedélyezte.

A fennmelt munkálatok foganatosításának biztosítása céljából az 1896. évi július hó 17-ik napjának d. e. 10 órájára a nagyszabeni m. kir. államépítészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdetik.

A versenyzni ohajtok felhívtnak, hogy fennebi munkálatok bármelyikének végrehajtására vonatkozó, az engedélyezett költség után számítandó s a részletes feltételekben előírt 5%-nyi bánatpénzzel ellátott külön-külön zárt ajánlataikat kitűzött nap d. e. 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annyival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezett ajánlatok figyelembe nem fognak vétetni.

A szóban forgó munkálatokra vonatkozó műszaki műveletek és részletes feltételek a nevezett m. kir. államépítészeti hivatalnál, a rendes hivatalos órákban, naponként megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1896. évi június hó 24-én.

M. kir. építészeti hivatal.

A hivatal főnöke:

Péchy,

kir. főmérnök.

M. 3. 9528/1896.

[487] 2-3

Audmaching.

Dienstag den 14. Juli 1. J., Vormittags von 9 Uhr an, findet in der Verwaltungs-Kanzlei des hiesigen Franz Josephs-Bürger-Spitals die Licitation zur Sicherstellung des Brennholzbedarfes für das Franz Josephs-Bürger-Spital und das städtische Siechenhaus pro 1896/7 statt.

Für das Franz Josephs-Bürger-Spital sind 316 für das Siechenhaus 40 zusammen 356 fage dreihundertsechsfundfünfzig Meter-Flaster ungeschwemmtes Buchenbrennholz erforderlich und beträgt der Ausrufspreis 10 fl. 8 fr. per Meterflaster.

Die Licitation ist eine mündliche unter Zulassung auch schriftlicher Offerte. Vor Beginn der mündlichen Licitation hat jeder Licitant ein Badium von 300 fl. in Baarem oder in cautionfähigen Werthpapieren zu Händen der Licitations-Commission zu erlegen.

Schriftliche, mit 50 fr. gestempelte Offerte, in welchen der per Meterflaster geforderte Preis in Ziffern und Buchstaben angegeben und das Badium per 300 fl. beizuschließen ist und welche die Bemerkung zu enthalten haben, daß Offertent die Licitations-Bedingungen genau kenne und sich denselben unterwerfe, sind bis

Dienstag den 14. Juli, Vormittags 9 Uhr, während der gewöhnlichen Amtsstunden verpflegt an die Verwaltung des genannten Spitals abzugeben. Die Licitations-Bedingungen können bis zum Tage der Licitation während der Amtsstunden in der Spitals-Verwaltungs-Kanzlei eingesehen werden.

Hermannstadt, am 24. Juni 1896.

Der Magistrat.

1376/1896. szám.

[491] 1-3

Arlejtési hirdetmény.

A nagyszabeni m. kir. országos tébolyda gondnoki irodájában az 1896. évi július hó 14-én, délelőtli 11 órakor, zárt írásbeli ajánlatok útján az alább következő szükségletek fognak biztosítani:

- 1. Kenyer-szállítás az 1897. évre.
2. Lábbeli munka az 1897. évre.
3. Pöczegödör-tisztítás az 1897. évre.
4. Lakatosmunka az 1897. évi január 1-től 1899. évi december 31-éig.
5. Egyezer hatszáz negyven (1640) köbméter bükküzifa az 1897. évre.

Mire az érdeklődők azon megjegyzéssel hivatnak fel, hogy az ezen arlejtésekre vonatkozó részletes feltételek a „Budapesti Közlöny“ ez idei 141., 142., 143. és 144. számaiból, vagy az intézetben a rendes hivatalos órákban megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1896. évi június hó 27-én.

A magy. kir. országos tébolyda igazgatósága.

Szám 4699 1896.

[483] 1-3

polg.

Hirdetmény.

Az apátfalvi általános határozatosság megengedhetősége iránti tárgyalásra alantírtó kir. törvényszék határnapul 1896. augusztus 3-ik napjának dele öt órájára Apátfalva községében a községi irodában a 4699/1896. polg. számú végzessel közösen, a most írt határnapra ezennel hirdetmény útján is minden érdekl. felet azzal idéz meg, hogy bárki elmaradása az eljárás akadályosul nem szolgál és hogy a tárgyaláson meg nem jelent felek ugy tekintetnek, mint a kik a tagosításba belegegyeznek.

Értesítettnek felek, hogy a 3061/1896. polg. számú tagosítás megengedhetősége iránti kérelemnek a bíróságnal visszatartott példányát a hivatalos órák alatt felek bármikor megtekinthetik.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszéknek 1896. évi június hó 15-én tartott üléséből.

Vén András, elnök.

Farkas Gábor, jegyző.

In der Eisenwaaren-Handlung Andreas Rieger in Hermannstadt wird ein

Lehrling

(mit guten Schulzeugnissen) aufgenommen.

Feinster Blüten-Honig

in Gläsern à 1/2 und 1 Kilo oder auch nach dem Gewichte zu haben bei

Carl Arz,

Hermannstadt, Heltauergasse 53.

Verendungen nach auswärtig erfolgen in Blechboxen mit dem Inhalte von 1 Kilo.

A. Fronius,

Heltauergasse Nr. 17.

Täglich frisches Weiß- und Luxus-Gebäck, Wohn- und Ruß-Käse, sowie

alle Arten Zuckerbäckereien.

Bestellungen für Hochzeiten u. auf Torten, Gugelhupf u. s. w. werden feinstens und billigst ausgeführt.

Kneip'sches Kornbrot.

483-1-1

Audmaching.

Ergebenst Gefertigter mache hiemit dem geehrten Publicum bekannt, daß ich sämtliche Ziegeldecker-Arbeiten, Anstreichern von Dachrinnen übernehme, billigst und solid herstelle.

Indem ich sämtliche Arbeiten überwache und auch selbst mitarbeite, daher für jede geleistete Arbeit die Garantie übernehme, bitte ich um gefällige Aufträge.

Anton Paul,

Neugasse 11.

Elektrische Installationen.

Um dem p. t. Publicum in Hermannstadt und Heltau, das den Anschluß an das im Herbst 1. J. zu eröffnende Electricitätswerk wünscht, Gelegenheit zu bieten, die Haus-Installationen für elektrische Beleuchtung oder Motoren-Betrieb rechtzeitig bewerkstelligen zu lassen, nimmt das von der Hermannstädter Electricitätswerk-Verein-Gesellschaft errichtete Installations-Bureau im Pavillon des Eislauf-Vereines Anmeldungen von Hausanschlüssen entgegen.

Bei Anmeldungen von Hausanschlüssen in Hermannstadt und Heltau, welche bis 1. Juli 1896 erfolgen, werden die Kosten des Hausanschlusses an das Straßenleitungszweig vom Electricitätswerk getragen, so daß die Abnehmer elektrischen Stromes bloß die Kosten der Installation im Innern ihres Anwesens zu tragen haben.

Die Durchführung der angemeldeten Installationen bejorgt das Installations-Bureau gegen Ertrag der Kosten.

Bei der Installation größerer Objecte werden auf Verlangen Plan und Kostenvoranschlag vom Installations-Bureau ausgearbeitet.

Anmeldebogen mit den gedruckten Bedingungen zum Anschlusse an das Electricitätswerk liegen im Installations-Bureau auf, wo auch gewünschte Auskünfte erteilt werden.

Das Installations-Bureau des Electricitätswerkes. (Schewisgasse, Gesellschaftshaus.)

Erfrischungs-Stelle

für Badbesucher und Spaziergänger!

Vielseitigen Anregungen entsprechend, habe ich auf der sogenannten Fleischhauer-Wiese

gegenüber den dort befindlichen Badeanstalten am senkrechten Ufer des Cibins, über welchen ein durch mich hergestellter, mit Gelände verböhener Steg führt, inmitten einer, prächtigen Schatten spendenden Baum-Gruppe eine

Baracke mit Veranda

errichtet, in welcher

naturreine Tisch- und Bouteillen-Weine, stets frisches Bier und kalte Speisen

zu mäßigen Preisen verabfolgt werden.

Zu recht zahlreicher gastlicher Einkehr mache ich meine ganz ergebenste Einladung.

Anton Liebhart,

Gastwirth in Neppendorf.

[480] 2-2

Richters Anker-Pain-Expeller

Liniment. Capsici comp.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 25 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen und Erfaltungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkstümliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorräthig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei Josef v. Török, Apotheker in Budapest.

Beim Einreiben sei man sehr vorsichtig, denn es gibt mehrere minderwertige Nachahmungen. Wer sich vor Schaden schützen will, der weisse jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker als unecht jurirt.

E. Ad. Richter & Cie., k. u. l. Hoflieferanten, Rudolfsbad (Thüringen).

